

Von Franz von Assisi wird erzählt, daß er seine Ordensbrüder anwies: "Verkündet immer das Evangelium, notfalls sogar mit Worten!" Und als ihm selber vorgeworfen wurde, er predige zuwenig, antwortete er: "Ich predige immer, denn ich werde gesehen, meine Gespräche werden gehört, mein Verhalten wird beobachtet. Es hat keinen Sinn, zum Predigen zu gehen, wenn man beim Gehen nicht predigt."(1)

Jesus scheint es genauso gemacht zu haben. Das heutige Evangelium schildert die Berufung der ersten Jünger nach dem Evangelisten Johannes. Im Gegensatz zu den anderen 3 Evangelisten - am nächsten Sonntag werden wir die Fassung nach Markus hören - spricht Jesus bei Johannes niemanden direkt an. Er sagt so gut wie garnichts, sondern "geht nur vorüber"(Joh 1,35). Und schon folgen ihm wie von selbst die ersten Jünger. Es wird eine überwältigende Anziehungskraft seiner Persönlichkeit beschrieben.

In diesem Evangelium erfahren wir Einiges darüber, wie man in der Urkirche zur Zeit, als die Evangelien entstanden, in der Nachfolge Jesu Mission betrieben und weitere Jünger gewonnen hat. Die ersten Christen hatten als verfolgte Minderheit keinerlei Möglichkeiten zu systematischer Glaubensverkündigung. Sie mußten wirklich "beim Gehen predigen".

Nur durch ihr eigenes Verhalten konnten sie die Botschaft Jesu weitergeben und ihre Mitmenschen damit ansprechen. Mehrere Stellen in der Apostelgeschichte berichten davon, daß ihnen das auch gut gelang (Apg 2,47; 5,13). Wir wissen heute, daß vor allem es ihre Caritas war, ihre praktizierte Nächstenliebe, die andere nach dem "dahinter", nach dem Grund eines solchen, für die Antike völlig ungewöhnlichen Verhaltens fragen ließ. So aber verbreitete sich auch der neue Glaube ohne große Worte vor allem durch Taten mit weiter und die Zahl neuer Christen wuchs und wuchs.

Das heutige Evangelium beschreibt dabei sehr schön, wie man sich in der ersten Zeit die Glaubensweitergabe, das Zeugnisgeben für Jesus vorstellen muß. Johannes weist Andreas auf Jesus hin. Andreas sagt es Simon, Simon sagt es Philippus. Philippus sagt es Natanael - und so fort (Joh 1,36-46). So entsteht eine "Kette von Zeugen", die das Zeugnis von Jesus durch Mund-zu-Mund-Propaganda immer weitergibt.

Es bildet sich das, was man "Tradition", "Weitergabe" nennt und dem wir bis heute unsere Kenntnis von Jesus verdanken. "Der Glaube kommt vom Hören, das Gehörte aber kommt durch das Wort Christi", so beschreibt Paulus im Römerbrief diesen lebendigen

Prozeß der Traditionsbildung (Röm 10,17).

Wir heute können überhaupt nur etwas von Jesus wissen, weil anfangs ganze Generationen von Christen die Jesusbotschaft mündlich weitererzählt haben, bevor sie später im Neuen Testament schriftlich fixiert und seither immer wieder gelesen, gedeutet und lebendig gehalten wurde. Wir stehen als heutige Christen in einer 2000 Jahre alten Erzählgemeinschaft sozusagen auf den Schultern unzähliger Christengenerationen vor uns. Und heute sind wir dran.

Da wird es einem dann klar, wie aktuell die Botschaft des heutigen Evangeliums ist. So wie darin Andreas dem Simon, Simon dem Philippus und Philippus dem Natanael, so müssen heute wir die Botschaft nachfolgenden Generationen weitergeben, die auch ein Recht darauf haben.

Hier wird dann die Bedeutung von heute so verpönten (und mißverstandenen!) Begriffen wie "Tradition" verständlich und auch der Sinn eines kirchlichen "Lehramtes" der Päpste und Bischöfe, die von Anfang bis heute darauf zu achten hatten und haben, daß wirklich die Botschaft von Jesus weitergegeben wird und nicht irgendein weichgespülter Unfug.

Auch wird hier deutlich, daß man nur, wenn man in der kirchlichen Erzählgemeinschaft bleibt, es mit dem echten Jesus zu tun hat und so mit ihm verbunden bleibt. Wenn jedoch diese ständige lebendige Weitergabe, dieses ständige Zeugnisgeben aufhören würde, daß wüßte irgendwann niemand mehr etwas vom authentischen Jesus. In dieser Gefahr stehen wir zweifellos heute.

Deswegen muß alles getan werden, damit zumindest die Grundlagen weitergegeben werden - die biblischen Geschichten etwa, die Grundgebete, das Glaubensbekenntnis, die Gebote, die Mitfeier des Gottesdienstes, die Sakramente. Dafür tragen wir alle eine Mitverantwortung.

Und wir sollten uns vom heutigen Evangelium sagen lassen, daß auch wir heute - und gerade heute! - nach dem Rat des hl. Franziskus und nach dem Vorbild des Herrn selbst "beim Gehen predigen" müssen. Wir wissen alle, wie sehr unsere Kirche durch ihre selbstverschuldeten Skandale in jüngster Zeit an Glaubwürdigkeit bei den Menschen eingebüßt hat.

Wenn sie jemals diese Glaubwürdigkeit wieder zurückgewinnen will, dann wird das nicht durch fromme Reden gehen. Die Menschen beobachten auch heute vor allem unser Verhalten - genau wie es schon die Erfahrung der Urchristen gewesen ist und wie es Franzis-

kus im 13.Jahrhundert festgestellt hat. Ich glaube, daß es auch heute - wie in der Urkirche! - vor allem unsere Caritas, unser soziales Engagement sein muß, das wieder Menschen für uns und damit für die Botschaft von Jesus gewinnen und neu überzeugen kann. (vgl. dazu Mt 25,40!!)

Um wieder glaubwürdig zu werden, wird es darauf ankommen, nach der biblischen Weisung zu handeln: "Wir wollen nicht lieben mit Wort und Zunge, sondern in Tat und Wahrheit"(1 Joh 3,18).

Gerade für uns als Kolpingsfamilie Dahn hat es sich ja im soeben abgelaufenen Jahr 2020 deutlich gezeigt, welche Aufmerksamkeit man speziell durch soziale Aktionen auch heute gewinnen kann, wie positiv so etwas von vielen bemerkt und bewertet wird. Vielleicht müßten wir das soziale Engagement noch mehr mit der Botschaft verbinden, die dahinter steht, so wie es die Urchristen gemacht haben.

Damit wir auch im 21.Jahrhundert über unser soziales Engagement zugleich Menschen neu für unseren Glauben interessieren und sie ehrlichen Herzens in unsere Kirche einladen können. So wie Jesus im heutigen Evangelium: "Kommt und seht!"(Joh 1,39)

-----

- (1) Nach  
Willi Hoffsummer (Hg):  
Kurzgeschichten 3  
Mainz 1987 S.54